

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maffenheim, Medenbach, Nauod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreis: Durch Trägerinnen und Boten (ohne Zustellgebühr) Durch die Post bezogen (ohne Verfracht) Die Wiesb. Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Ausgabe A Wiesb. Neueste Nachrichten mit „Kochbrunnengeister“ monatl. 0.70 viertel. 2.40 halbjährl. 4.80

Ausgabe B „Kochbrunnengeister“ monatl. 0.30 viertel. 1.20 halbjährl. 2.40



Anzeigenpreise: Die einseitige Stadtbl. Wiesbaden Deutschland Ausland
Zeile oder deren Raum 1.00 0.50 0.40
Im Restamt: Die Zeile 1.50 0.75 0.60
Bei Wiederholung nach Tarif. Bei zweimonatlicher Fortsetzung der Anzeigengebühren durch Ringe und bei Fortschreibung wird der berechnete Betrag ermäßigt.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolausstr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Beilage „Kochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Brand-Anfall infolge Unfall bei der Münchener Lebensversicherungsgesellschaft versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnengeister“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Giliale I Mauritiusstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Giliale II Bismardring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Wenn Mann und Frau verunfallt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Münchener Lebensversicherungsgesellschaft anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, Leibesöffnungen oder innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluss.

Nummer 168

Freitag, den 21. Juli 1916

31. Jahrgang

Amerika für die deutschen Handels-U-Boote.

Die englischen Riesenkosten und Riesenverluste. — „Aufklärender“ Ministerrat in Rom. — „Nieder mit dem Krieg!“

Amerika schützt die „Deutschland“-Abfahrt.

New-York, 20. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Funkpruch vom Vertreter des Wolffschen Bureaus: Die Associated Press meldet aus Washington: „Wenn die Nachricht von der Abfahrt des Handelsbootes „Deutschland“ als wertvolle militärische Nachricht für die Feinde Deutschlands angesehen werden kann, werden die Vereinigten Staaten im Interesse der Neutralität Schritte tun, um zu verhindern, daß eine solche Nachricht sie erreicht. Die Beamten des Staatsdepartements gaben zu verstehen, daß sie die Frage in Erwägung ziehen wie die Neutralität der Regierung in der Angelegenheit zu schützen sei.“

In einem Zeitartikel der „Evening Post“ heißt es: „Die Entscheidung der Marinekommission, daß die „Deutschland“ ein Handelsboot ist und nicht ohne weiteres in ein Kriegsschiff verwandelt werden kann, erledigt die von den Vorkriegszeiten her aufgeworfenen Fragen. Daher hat von jetzt an die „Deutschland“ als Blockadebrecher zu gelten, der der Beschlagnahme unterliegt und auf einen Warnungsschiff Anspruch hat, wenn er durch ein feindliches Fahrzeug eingeholt wird. Mit dieser Entscheidung stimmt die öffentliche Meinung überein. Wir glauben auch, daß die Herstellung eines wöchentlichen Postverkehrs durch Unterseeboote im Hinblick auf die englische Störung des amerikanischen Postverkehrs sehr willkommen ist.“

Welches Recht zum Beispiel hat England, zu sagen, daß keine deutschen Seiltungen unser Land erreichen sollen? Welches Recht hat es, alle amerikanischen Seiltungen an der Verbreitung in Deutschland zu hindern? Was heißt die englische Admiralität wirklich zu erreichen, wenn sie die Amerikaner am Lesen deutscher Blätter hindert oder umgekehrt? Jedesmal, wenn sie so über die Sympathien der Amerikaner.“

Baltimore, 20. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Die „Deutschland“ lag am frühen Morgen noch immer am Pier, obwohl gestern Abend alle Zeichen dafür sprachen, daß sie bereit sei, jeden Augenblick auszufahren. Ein Schleppdampfer liegt unter Dampf an der Seite des Unterseebootes. Eine Barakasse, die im Hafen patrouilliert, versuchte die Barakassen mit Journalisten zu bewegen, sich zu entfernen. Den Journalisten wurde bedeutet, daß sie die Pläne des Unterseebootes stören.

Maßnahmen gegen die Feuerung in Rußland.

Kopenhagen, 21. Juli. (Privat-Tele. Zens. Bl.) Wie bereits berichtet worden ist, wurde in einem Kronrat im Hauptquartier des Zaren beschloffen, ein neues Amt zur Bekämpfung der Feuerung zu schaffen. Nach den hier eingetroffenen Petersburger Zeitungen vom 14. Juli ist zum Chef dieses Amtes der bisherige Chef der Abteilung für zivile Angelegenheiten im Stabe des Großkommandierenden, Fürst Obolenski, ernannt worden. Fürst Obolenski meldet dröhnend nach Moskau, er werde in den nächsten Tagen dort eintreffen, um gemeinsam mit dem Lebensmittelland der Moskauer Stadthauptmannschaft über Maßnahmen zum Kampfe gegen die Feuerung zu beraten. Nach den vom Fürsten Obolenski für diese Beratung in dem Telegramm angekündigten Gegenständen zu schließen, glaubt er, daß genug Lebensmittel vorhanden sind. Auch sei deren Zufluß nach den Verbrauchsmitteleinheiten geregelt. Das Uebel liege nur in der künstlichen Steigerung der Preise, gegen die nun der Kampf einzusetzen soll.

Die Auffassung der Moskauer Presse über die Vollmacht des Fürsten Obolenski ist geteilt. Während einige Zeitungen in seinem Amte bloß eine neue Instanz sehen, deren Bemühungen wie die ähnlicher Instanzen im Sande verlaufen werden, glauben andere Zeitungen zu wissen, daß er die Vollmacht eines Lebensmitteldiktators erhalten habe. Die Petersburger Zeitungen nennen der letzten

teren Auffassung zu. Die Verteilung der Lebensmittelangelegenheiten an verschiedene Ressorts und die daraus entstandene Gegnerschaft zwischen dem Landwirtschaftsministerium und dem Ministerium des Innern hatte die Lage noch verschlimmert. Ministerpräsident Stürmer forderte ebenso wie früher Schostom, daß alle Lebensmittelangelegenheiten dem Ministerium des Innern übertragen werden. Der Landwirtschaftsminister wollte jedoch seine Vollmacht nicht aus der Hand lassen. Darum einigte man sich dahin, ein neues Organ mit dem Fürsten Obolenski an der Spitze zu schaffen. Entsprechend dem Wunsch des Ministerpräsidenten wurde dieses Amt dem Ministerium des Innern unterstellt. Der Landwirtschaftsminister Raubom schloß sich dadurch gekränkt. In einer spaltenlangen Unterredung mit Pressevertretern rühnte er die Maßnahmen des Landwirtschaftsministeriums zur Lösung der Lebensmittelfragen und schloß, daß den Bemühungen seines Ressorts könne von Hunger im Lande keine Rede sein. Die Bevölkerung solle sich jedoch damit abfinden, daß dieses und jenes mangle und auch weiter mangeln werde.

Englisches Unterhaus.

Unbequeme Anfragen an die Regierung.

London, 21. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Dillon fragte, ob die Regierung ihren Gedanken austausch mit der amerikanischen Regierung über den Charakter der „Deutschland“ sofort dem Parlament vorlegen wolle und ob sie das Unterhaus über den Verlauf der Verhandlungen auf dem laufenden erhalten wolle.

Vord Robert Cecil erwiderte: Die Verhandlungen nähmen ihren Fortgang und ihre Veröffentlichung wäre jetzt nicht im öffentlichen Interesse.

Dillon fragte, ob Cecil die Versicherung abgeben könne, daß die Regierung sich darüber in keinen Streit mit den Vereinigten Staaten einlassen würde, ohne daß das Parlament mit der ganzen Frage befaßt würde. Cecil erwiderte, er glaube nicht, daß das Haus eine solche Versicherung verlange, aber er wolle mit dem Staatssekretär Rücksprache nehmen.

Astor fragte Chamberlain, ob er amtliche Nachrichten über den Zusammenbruch der Vorkriegsregeln für die Truppentransporte von England nach Indien erhalten habe und ob alsbald die notwendigen Maßregeln ergriffen werden würden, um diesem Zustande abzuhelfen.

Chamberlain antwortete, der Fragesteller meine vermutlich das bemerkenswerte Ereignis, das bei der jüngsten Truppenbeförderung von Karachi vorgekommen sei. Er habe darüber einen ausführlichen Bericht eingefordert.

Asquith sagte auf eine Frage über die Fortdauer des Belagerungszustandes in Irland, er hege die Zuversicht, daß je mehr das amerikanische Volk die Tatsachen der irischen Rebellion kennen gelernt, es erkennen werde, daß man ohne Rücksicht und nur in der Absicht eingegriffen sei, die Ordnung herzustellen und eine Wiederholung zu verhindern.

Englands tägliche Kriegskosten auf 120 Millionen Mark gestiegen.

London, 21. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Die „Times“ schreibt in ihrem Leitartikel: „Die beläufige unerwartete Erklärung, die der Schatzkanzler im Unterhause machte, daß die täglichen Kriegskosten jetzt über 5 Millionen Pfund betragen, wirft viele Kalkulationen um und macht deutlich, daß ernste Anstrengungen erforderlich sind. Die Nation muß sparen und das Geld dem Staate leihen, denn es scheint, daß das Schatzamt dieses Jahr 1600 Millionen wird borgen müssen, statt 1200 Millionen, wie ursprünglich berichtet.“

London, 21. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel, daß kanadische Banken der englischen Regierung einen neuen Vorschlag von 5 Millionen Pfund Sterling gemacht hätten. Kanada hat bisher England während des Krieges 20 Millionen Pfund geliehen.

Wirkung des Luftangriffes auf Neval.

Kopenhagen, 21. Juli. (Eig. Tele. Zens. Bl.) Ein Telegramm aus Helsinki meldet große Brände in Neval, die von Explosionen begleitet waren. Man nimmt an, daß die Brände von Brandbomben herrühren, die aus der Luft geschleudert wurden.

Kein Eroberungskrieg?

Basel, 21. Juli. (Privat-Tele. Zens. Bl.) Die Londoner „Nation“ das Blatt der englischen Liberalen, das oft genug von den Liberalen Kabinettsmitgliedern, zu denen auch Asquith und Lord Grey gehören, zu offiziellen Äußerungen benutzt wird, schreibt:

Wir möchten es heute schon aussprechen, daß wir nicht glauben, daß Lord Grey eine Forderung von territorialem Gewinn geltend machen wird, vorausgesetzt, daß unseren Ansprüchen für die Sache der Freiheit der Nationen oder internationaler Sicherheit und internationalen Fortschritts Genüge getan ist.

Es ist nicht mit Sicherheit zu beurteilen, welcher Wert den Äußerungen der „Nation“ beizumessen ist; immerhin darf diese Stellungnahme eines angesehenen englischen Blattes nicht unberücksichtigt bleiben, wenn von der Stimmung bezüglich der „Kriegsziele“ jenseits des Kanals die Rede ist. Auf ein anderes Gebiet gehört aber die Stimmung bei den Franzosen, Russen, Italienern; hier werden ähnliche Äußerungen, wie die der „Nation“, wohl nirgends laut werden, es sei denn an Stellen ohne Einfluß und Bedeutung für die Lösung der großen offenen Frage. Was aber ist überhaupt ein „Eroberungskrieg“, und was ein „Verteidigungskrieg“?

Einer Meldung aus Bern zufolge schreibt die Pariser „Humanité“ zur Forderung nach Bekanntgabe der Friedensbedingungen:

„Die Welt weiß, daß Frankreich zu einem Verteidigungskrieg gezwungen sei, ebenso, daß Frankreich im Gegensatz zu seinen Feinden keinen Eroberungskrieg führt. Wir wollen die Achtung vor allen Rechten, wir wollen Deutschland dazu zwingen, die allgemeinen Grundsätze der Zivilisation anzunehmen. Man wird das in Frankreich nicht laut genug sagen können; in der heutigen Stunde würde es nur vorteilhaft für Frankreich sein, so deutlich als möglich die Friedensbedingungen zu umschreiben.“

Französischer Fliegerüberfall auf drei Schwarzwaldböden.

Deutsche Vergeltungsmaßnahmen angekündigt.

Großes Hauptquartier, 20. Juli. (Nichtamt.)

In der Nacht zum 18. Juli hat ein erneuter französischer Fliegerangriff auf eine offene deutsche Stadt stattgefunden. Das Ziel war die kleine Schwarzwaldortstadt Rander, in der eine Frau mit ihren vier Kindern getötet wurde. Noch heutigen ergänsenden Nachrichten sind auch die Schwarzwaldortschaften Holzen und Wappach angegriffen worden. In diesen Ortschaften entstand aber nur unbedeutender Sachschaden. Die drei Ortschaften liegen, wie alle jenseits des Rheins von unseren Gegnern gewählten Ziele, außerhalb des Operationsgebietes und sind ohne jede militärische Bedeutung.

Deutsche Luftangriffe sind bisher nur gegen Festungen oder gegen Anlagen in Ortschaften gerichtet worden, die innerhalb des Operationsgebietes als Bahnknotenpunkte, Truppenlager oder Versammlungsstellen in unmittelbarem Zusammenhang mit den Operationen stehen. Alle im französischen Funkpruch vom 28. Juni nachmittags genannten Ortschaften, Beihune, Amiens, Oagebrou, Bar le due, Epernay, Fismes, St. Die, Gerardmer, Luneville, Baccarat und Naon d'Etape, entsprechen diesen Voraussetzungen. Der erneute französische Angriff gegen die militärisch bedeutungslose kleine Schwarzwaldortstadt zeigt, wie die Angriffe auf Freiburg und Karlsruhe, die Absicht, Luftangriffe nicht gegen militärische Anlagen oder Truppen, sondern gegen die friedliche, wehrlose Bevölkerung des Hinterlandes zu richten.

Die Versuche der französischen Oberleitung, diese Angriffe als Vergeltungsmaßnahmen zu rechtfertigen, sind nicht stichhaltig. Vielmehr werden wir gezwungen, unsere bisher zu Bombenangriffen noch nicht eingesetzten starken Kampfschwärme für diesen Zweck zu verwenden. Eine große Zahl friedlicher französischer Städte außerhalb des Operationsgebietes liegt erreichbar für unsere Luftgeschwader vor unseren Toren.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 20. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen dem Meer und der Küste vielfach lebhafteste Feuerwirkung und zahlreiche Patronenunternehmungen. Mit erheblichen Kräften griffen die Engländer unsere Stellungen nördlich und westlich von Fromelles an; sie sind abgewiesen, und wo es ihnen einzudringen gelang, durch Gegenstoß zurückgeworfen. Über 300 Gefangene, darunter eine Anzahl Offiziere, fielen in unsere Hand.

Beiderseits der Somme sind neue schwere Kämpfe im Gange. Nördlich des Flusses wurden sie gestern Nachmittag durch starke englische Angriffe gegen Conneux und das Gehölz Delville eingeleitet, in die der Gegner wieder eindrang; unsern Gegenangriff mußte er weichen, er hält noch Teile des Dorfes und des Gehölzes. Heute früh setzten auf der ganzen Front vom Bourreux wärdlich bis zur Somme englisch-französische Angriffe ein: Der erste starke Ansturm ist gebrochen.

Südlich des Flusses griffen die Franzosen nachmittags in Gegend von Bellon zweimal vergeblich an und sind heute in der Früh im Abschnitt Erdes-Soyecourt bereits dreimal blutig abgewiesen; aus einem vorspringenden Graben bei Soyecourt wurden sie im Bajonettkampf geworfen. Die Artillerien entsetzten auf beiden Seiten die größte Kraft.

Auf Teilen der Champagnefront zeitweise lebhaftere Artillerieaktivität. In den Argonnen Minenwerferkämpfe. Im Maasgebiet keine besonderen Ereignisse, auf der Somme höchste eine erfolgreiche deutsche Patronenunternehmung.

Bei Arras, Veronne, Biaches und bei Vermand sind feindliche Flugzeuge abgeschossen, zwei von ihnen durch die Leutnants Wintgens und Kühndorf. Dem Leutnant Kühndorf, der am 15. Juli — wie nachträglich gemeldet wurde — einen französischen Doppeldecker südlich von Veronne abgeschossen hat, ist von S. Maj. dem Kaiser der Orden Pour le Mérite verliehen worden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Auch gestern hatte der Feind mit seinen am Nachmittag wieder aufgenommenen Angriffen beiderseits der Straße Eban-Rettad (südlich von Aina) keinerlei Erfolg; er hat nur seine Verluste noch erhöht.

Russische Patrouillen und starke Aufklärungsabteilungen sind überall abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Im Anschluß an lebhafteste Gendarmeriekämpfe in der Gegend von Szobowa griffen die Russen an; sie wurden glatt abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals von Linington.

Am Stokhodnie, nördlich von Solal, unternahmen österreichisch-ungarische Truppen einen kurzen Vorstoß, warfen die Russen aus der vordersten Linie und zogen planmäßig in ihre Stellung zurück.

Südwestlich von End haben deutsche Truppen die Stellung in der allgemeine Linie Tereslawitz-Belharow wieder vorgeschoben.

Der Feind heftete an der unteren Vipa und in Gegend von Werben sein Feuer.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Größe der Zeit.

Groß ist die Stunde für unser Vaterland.

Aus dem Felde wird uns geschrieben:

Die anderen raffen alle Kraft zusammen. Die halbe Welt schickt ihre Männer wider uns ins Feuer, die andere Hälfte giebt für sie Kanonen. Wir haben dagegen eine Mauer gebaut aus Männern und Waffen, die Heimat zu schützen. Viele hundert Kilometer ist sie lang.

Eine Schlacht ist entbrannt, groß über alle Phantasie. Verjüngt und mit allem Kriegsbedarf im Überfluß versehen, sind Russlands Heere wiederum gegen den Wall im Osten losgebrochen, haben sein Vorland übersflutet. Das hat Italien Erleichterung verschafft. Frankreich, das im Kriege eine Wiedergeburt erlebt hat, die es selbst sich kaum mehr zugetraut hatte, sah zwar keine Hoffnung auf ein Nachlassen unseres Druckes bei Verdun zu schanden werden, aber in dem Ansturm an der Somme hat es den zögernden englischen Verbündeten mitgerissen.

Was der sorgfältig aufgestellten englischen Armee an innerem Wert abgeben mag, soll das Angebot von Massen an Geschützen ihr ersetzen. Ein Eisenortkanast nieder auf unsere deutschen Männer an der Somme; Regier und Weiber können immer neu heran, wild, verbissen — es geht um alles.

Und was Feldherrnkunst, Mut, Menschenmassen, Eisenhagel nicht erreichen können: die unerhörteste Schandtat der Weltgeschichte soll es erzwängen helfen. Mit eiskalter Berechnung trachten die Kräfte an der Rheinlinie unsern Kindern. Auch die neutralen Mächte werden ihres verbrieften Rechtes auf Handelsverkehr zu Lande beraubt, damit die Unserigen dabei dem Hunger erliegen sollen. Nicht einmal die Tiefe der Meere, die unser Schicksal für uns wegsam machte, soll uns als Durchschlupf offen bleiben.

Selbst aber wenn ihr Plan mißlingt, sollen wir keinen Frieden haben. Schon bereiten sie den „Nachkrieg“ vor. — dann — wenn es nach ihnen geht — wir selbst als Sieger nicht wieder werden sollen, was wir vor dem Kriege waren: der thätigste und darum erfolgreichste Gewinner auf den Märkten der ganzen Welt. Sie wissen warum: Gerade im Kriege haben wir erneut und stärker als je zuvor den Beweis unerhörlicher Erfindungskraft und Anpassungsgabe vor der staunenden Welt erbracht.

Tätigkeit, eifriges Streben, Volkskraft und Waffentüchtigkeit auszurollen durch rohe Massenübermacht, durch Völkerverleumdung, Drohung, Hungernot, das ist ihr Ziel.

Jetzt gilt es, deutsches Volk!

Was ist in dieser Stunde deutsche Pflicht?

Gegen den schuldigen Feind.

Berlin, 21. Juli. (Eig. Tel., Berl. Bln.)

Aus dem Großen Hauptquartier meldet Georg Queri dem „Berl. Tagbl.“ unter dem 19. Juli über die Kämpfe der letzten Zeit an der Westfront unter anderem folgendes: Die Offiziere erzählten mir, daß ihre Leute auch schon während des Trommelfeuers sich auf die Brustwehr stellten, um den Überraschungsversuchen des Feindes zuvorzukommen, und mit dem Schmelzen der Artillerie und mit dem Beginn des Angriffs setzten ein deutsches Schützengrabenfeuer ein, das den Engländern die furchtbaren Verluste zu spürte. Ich sprach dieser Tage einige verwundete Offiziere und Mannschaften, die mit eigenen Augen die von den Engländern geopfertenen Gefallenen ankräftigen jungen Menschen gesehen hatten. Sie schätzten die Kämpfe als ungewöhnlich schwer. Aber die Offiziere betonten, daß nach diesen endlosen Monaten und diesen grauenvollen Wochen plötzlich wieder ein Schlachteneifer entbrannt sei, wie man ihn in den ersten Wochen des Krieges sehen konnte. Die Leute wissen, um was es sich heute handelt. Sie sehen in dem englischen Angriffser den furchtbaren und schuldigen Feind. Wegen ihm wendet sich ihr höchster Mut und ihre äußerste Kraft.

Sechs englische Nachschiffe versenkt.

Berlin, 20. Juli. (Amtlich.)

Am 17. Juli sind an der englischen Küste von unseren Unterseebooten sechs englische Fischerschiffe versenkt worden.

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 20. Juli. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina und nördlich des Wislowlattels keine Ereignisse von Belang. Bei Rabie und Zlatarow hielt auch gestern die Kampfteilnahme in wechselnder Stärke an.

An der galizischen Front nördlich des Dniestr hellenweise Vorpönsungsgefechte. An Wolhynien drängten deutsche Truppen den Feind westlich der von Zwiniaze nordwärts führenden Niederung zurück.

Am Stokhodnie südlich von Radzowka überfielen österreichisch-ungarische Abteilungen eine vorgeschobene Schanze der Russen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Geschützaktivität war im allgemeinen gering. Nur einzelne Abschnitte der Tiroler Front und des Rätiner Grenzgebietes fanden teilweise unter lebhaftem Feuer der feindlichen Artillerie.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Au der unteren Vojna Geplänkel. Die Besatzung einer südalmatinischen Insel (schon einen italienischen Flieger ab. Das Flugzeug ist verbrannt, die Insassen wurden gefangen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hüser, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 14. zum 15. Juli wurde von unseren Torpedobooten in der mittleren Adria ein italienisches Unterseeboot 12 Stunden später in der südlichen Adria ein Unterseeboot unbekannter Flagge vernichtet. Von beiden Bemannungen konnte niemand gerettet werden. Unferseits keine Verluste.

Am 19. früh überfielen drei italienische Seejäger das nördliche Inselgebiet und warfen einige Bomben auf Cerfischellen und gegen verankerte und fahrende Dampfer, ohne den geringsten Schaden anzurichten. Zwei Flugzeuge wurden zum Niedergehen gezwungen. Das eine wurde ganz unbeschädigt von einem Torpedoboot eingebracht. Die Insassen beider Flugzeuge, drei Offiziere und ein Unteroffizier wurden verwundet gefangen genommen. Flottenkommando.

Unserem Deere braucht man sie nicht ins Gedächtnis zu rufen. Es hat das Unerbittliche geleistet und seinen Dank verlangt. Es wird es weiter leisten jede Stunde, bis zum endgültigen Sieg.

Die Heimat aber frage sich, ob auch sie auf der vollen Höhe steht der ungeschwundenen Zeit?

Im stillen Dulden, in langsamem Verzicht unzähliger Vereinsamer, Leidtragender, Entbehrender erhebt auch sie sich zu einem Selbstentwurf, wie die Geschichte es noch nie hat können können. Ob aber alle dabei das Gebot der Stunde so begriffen haben, den Ernst der Lage so recht im tiefsten fühlen? Denken sie daran, daß zu jeder Stunde Volksgenossen draußen sterben, damit sie weiterleben?

Ist unser Volk in der Heimat noch das Volk vom Kriegsbeginn? Oder hat der Alltag wieder Macht gewonnen? Ist jeder sich dabei bewußt, daß wir in einer Zeit leben, wie sie noch niemals über Menschen und Völker verhängt war? Doch nicht eine ärgerliche Unterbrechung des gewohnten Lebensbetriebes über uns gekommen ist, sondern die Schicksalsstunde unseres Vaterlandes, die für Jahrhunderte das Urteil sprechen kann?

Deutsche Art ist es, daß jeder Deutsche freiwillig die Pflicht gegen das Vaterland auf sich nimmt. Wer wollte sich ausschließen, Anteil zu gewinnen an der Herrlichkeit des Widerstandes gegen die ganze Welt? Wer sich das Recht verschaffen, denen ins Auge zu schauen, die einst heimkehren mit Wunden und Ehrenreiß? Was ist eines jeden Pflicht? Daß er Mitkämpfer wird.

Alle müssen mitkämpfen — alle. Jeder Kopf — hängerische, verzerrte Gedanke ist leicht Verleumdung an unseren Vätern, Söhnen, Brüdern. Zeige deine Größe, deutsches Volk! Gefährde nicht mit Kleinlichkeit jedes Volksgenossen. Einer trage das andere, einer trage das andere, einer trage das andere. Es ist nicht Zeit, unter uns zu streiten, es ist Zeit, daß wir zusammenhalten. Es ist Zeit, auch auf den letzten Rest von Leben oder gar Verstandesbräutigam entschlossen, freudig zu verzichten. Wer möchte dem sich hingeben, wenn er dabei denken muß: In dieser selben Stunde bietet die Mitte des deutschen Volkes, reife Männer und die knappende Jugend, dem Eisenhagel englischer, russischer, afrikanischer Völkerhorden die Stirn. Es geht um alles.

Empor die Fackel! Eltern ist die Zeit, und unerbittlich wagt sie Väter und Menschen. Wer nicht verworfen werden will, raffe seine beste Kraft auf, umgeben, daß er teilhaftig werde der Gegenwart, in der die Macht des deutschen Volkes wie nie zuvor in der deutschen Geschichte sich weltbewegend offenbart.

Verletzung der schwedischen Neutralität.

Stockholm, 21. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung des schwedischen Telegr.-Bureaus. Einem Blatte zufolge hat ein russisches U-Boot um 1 Uhr nachmittags gegen den deutschen Dampfer „Elbe“ im Bottnischen Meerbusen südlich von Ratan in schwedischen Territorialgewässern einen Torpedo abgeschossen.

Hamburg, 21. Juli. (Eig. Tel., Berl. Bln.)

Der Dampfer „Elbe“ der Vereinigten Bugfischer- und Frachtschiff-Gesellschaft in Hamburg wurde an der schwedischen Küste bei Silla in nur einer halben Seemeile Abstand von einem russischen Torpedoboot, ohne vorherige Warnung, beschossen. Dem Kapitän gelang es, zu entkommen. Der Torpedo ging in nur 20 Meter Abstand an dem Schiff vorbei, rief auf eine Klippe und explodierte.

Die Lage wird ernster.

Kopenhagen, 21. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

„Stockholm Dagbladet“ veröffentlicht unter dem Titel „Die Lage wird ernster“ einen scharfen Aufsatz gegen die letzten russischen Neutralitätsverletzungen Schwedens. Das Blatt schreibt: Niemand kann die Erregung mißverstehen, von der jetzt alle Schweden erfüllt sind. Rußland muß nicht allein die Entscheidung und Verantwortung geben, sondern auch der Marine bestimmte Befehle erteilen, die Neutralität Schwedens streng zu achten. Außerdem schlägt das Blatt eine Flugbewegung, aber kräftig angewandte Repressalien vor und sagt, Schweden müsse scharf über seine Neutralität wachen. Das Blatt sagt weiter, die Lage würde ganz einfach unerträglich, wenn Schweden nicht mit allen Mitteln seiner Neutralität Achtung verschaffe. Den Russen müsse eingeschärft werden, daß Schweden nicht Griechen-land sei.

Deutschland achtet die schwedische Neutralität.

Berlin, 21. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die Freilassung des gestern von einem deutschen Torpedoboot an der Südküste Schwedens aufgebracht britischen Dampfers „Dams“ ist, wie wir von zukünftiger Seite erfahren, sofort angeordnet worden, nachdem sich herausgestellt hat, daß die Ausbringung des Schiffes innerhalb des schwedischen Hoheitsgebietes stattgefunden hat.

Rumänien gestattet die Maisausfuhr.

Bukarest, 21. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der Hauptausfuhrschluß hat den Vorschlag des Verpflegungsausschusses betr. den Erlaß eines Ausfuhrverbotes für Mais mit der Begründung abgelehnt, daß der letzte Regen die Maisernte wesentlich verbessert hat, und daß keine Gefahr besteht, daß nicht wenigstens der Inlandsbedarf vollumfänglich gedeckt wird. Demgemäß wird die Ausfuhr der im zweiten Viertel mit den Mittelmächten vorgelegenen Maismenge fortgesetzt. Gleichzeitig werden strenge Verfügungen erlassen, damit die für den Verbrauch im Inland bestimmten 50 Prozent tatsächlich im Lande bleiben.

Bis zur genauen Feststellung des Ergebnisses der neuen Weizenenernte ist jede Verankerung des Weizens zwecks Ausfuhr verboten worden.

Der Ministerrat hat mit Rücksicht auf den Mangel an sicheren Nachrichten über ankommende Krankheitsfälle aus den Nachbarländern mit Ausnahme Österreich-Ungarns, beschlossen, daß für den Donauverkehr aus Österreich-Ungarn, Serbien und Bulgarien die Häfen von Severin, Giurgiu, Braila und Galatz, für den Seeweg aus Bulgarien nur der Hafen von Konstanza und für den bulgarischen Landweg Oborische geöffnet werden. Auf den genannten Stationen in Rumänien ankommende Maisernteleistungen sind den sanitären Maßregeln unterworfen, wie sie die Pariser Konferenz von 1908 vorschreibt.

Ein Engländer über die Offensive.

Nach allen Nachrichten müssen die Verluste der Engländer in den ersten Tagen der Offensive außerordentlich groß gewesen sein. Das behaupten auch Briefe, die bei gefangenen Soldaten vom 16. und 17. März, A. vorgefunden wurden. Einige Stellen aus ihnen seien hier wiedergegeben:

„Ich denke, du wirst von unserem ruhmvollen Angriff der deutschen Linien am 1. und 2. Juli gehört haben; es war eine glänzende Leistung, aber wir haben teuer dafür bezahlen müssen. Ich bin unverwundet durchgekommen; aber es ist ein reines Wunder, daß irgendeiner von uns heute noch am Leben ist. Niemals in meinem Leben war ich in einer so wahrhaftigen Hölle.“

„Wir stürmten aus den Gräben um 8.30 am Sonnabend früh, und wir sind nicht sehr weit gekommen, als unsere Leute schon wie „Regel“ rechts und links fielen; was von uns übrig blieb, nahm die Stellung. Wir gruben uns ein, aber kaum war dies geschehen, als die Deutschen begannen uns in einer Weise zu beschließen, daß wir uns gegenseitig alle Viertelstunden auszugraben hatten. Wir waren ganz erschöpft, als wir endlich gegen Abend abgelöst wurden. Ich will Ähnliches in meinem ganzen Leben nicht mehr mitmachen; ich kann meinem Stern danken, daß ich noch am Leben bin.“

„Wir rückten ungefähr zwei (englische) Meilen über offenes Gelände unter einem Hagel von Geschossen vor; links und rechts fielen die Kameraden zu Tode getroffen oder schwer verwundet. Ich kann mich allmählich schämen, daß ich lebend durchgekommen bin; ich bin der Ansicht, daß je eher die Sache vorbei ist, desto besser. Ich will an keiner anderen Schlacht mehr teilnehmen.“

„Du wirst in den Zeitungen von der britischen Offensive gelesen haben. Ich werde es bis in meine Todesstunde nicht vergessen. Freitag Nacht marschierten wir in die Gräben und warteten auf die Zeit, bis das Kommando zum Sturm gegeben wurde. Man sagte und machte Witze darüber, wie man aus dem Graben heraus zum Angriff vorgehen würde; aber so mancher arme Kerl dachte nicht daran, daß es sein Tod sein würde. Wir kamen bis über den ersten deutschen Graben hinaus, während ihre Geschütze uns die Hölle gaben. Hier verblieben wir für kurze Zeit, da das Artilleriefeuer zu schlimm war. Aber wir hatten Befehl, das Dorf unter allen Umständen an zu nehmen was uns auch gelang — aber unter welchen Verlusten! Ich will Gleiches nicht mehr durchmachen; jeder, der anders spricht, ist ein eitles Prahlwerk, oder er ist verrückt.“

Aus der Stadt.

Heute gibt es Ferien!

Mit diesem frohen Gedanken hat heute unsere liebe Jugend den Gang zum Schulhause angetreten. Nur noch ein paar Stunden Unterricht, mit dem es schon nicht mehr so ganz ernst genommen wird, und dann — vier Wochen goldene Freiheit! Sei, ist das eine Lust! Vier Wochen lang geht es keinen Schulzwang mehr. Fast unübersehbar steigt sie vor ihr, die schöne Sommerferienzeit vor der glücklichen Jugend, die von den Nöten und Sorgen der Kriegszeit im allgemeinen nur jenseit kennt, wie sie davon hört und liest. In diesem Jahre ist, wie im vorigen, die Ferienzeit für sie allerdings auch nicht eine Zeit, in der man sorglos hinausreisen kann in alle Himmelsrichtungen; auch die reiselustige Jugend hat den Druck der Jügel unserer strengen Durchhalte-Organisation zu spüren und sich den Verhältnissen anzupassen, die die goldene Freiheit einengen. Aber gerade das ist es, was ihr zur Erkenntnis bringen kann, welche Mission sie zu erfüllen hat, wenn erst unsere Tapferen an den Fronten den endgültigen Sieg erkämpft haben. Aus dem, was jetzt der Krieg auch ihr an Pflichten auferlegt, soll sie erkennen lernen, daß ein Volk nur stark und mächtig sein kann, wenn es einig ist, und daß an solcher Einigkeit auch die vom Haß und Neid der Feinde diffidierten Pläne zu scheitern werden. „Durchhalten!“ heißt es darum auch für die Schulfugend in diesen Kriegsjahren, in denen sie um viele gewohnte Genüsse gebracht wird; der Lohn für dieses Durchhalten wird nicht ausbleiben! Und dann noch ein: Schon die Natur, die Felder, die Wälder! Seid jederzeit bei eurem ungebundenen Tun dessen bewußt, daß ihr euch selbst schädigt, wenn ihr mutwillig oder fahrlässig euch an dem versündigt, was jetzt Gemeingut der ganzen Nation geworden ist!

Die Beratungskommission für Volksnahrung behandelt in ihrem jeden Mittwoch und Freitag nachmittags 4 Uhr stattfindenden Schlußtag am Samstag das Einmachen von Obst ohne Zucker sowie das Dörren von Früchten und Gemüse auf dem eigenen Herd.

Zum Direktor des städtischen Realgymnasiums wurde vom Magistrat auf Vorschlag des Rectoriums der Oberlehrer Professor Dr. Heinrich Wallbott gewählt, der seit dem 1. April 1902 zuerst als Hilfslehrer und bald darauf als ordentlicher Oberlehrer an der städtischen Oberrealschule tätig war. Professor Dr. Wallbott wurde im Jahre 1875 in Garbentisch im Kreise Sieben geboren.

Einschreibebriefe nach Polen. Nach dem Österreichisch-ungarischen Verwaltungsgebiet in Polen, dem Generalgouvernement Lublin, sind fortan Einschreibebriefe von denselben Gebietsverwaltungen wie nach Österreich-Ungarn zulässig. Die Sendungen dürfen Wertpapiere und Bargeld nicht enthalten und unterliegen im übrigen denselben Versendungsbedingungen wie gewöhnliche Briefe. Rückscheine sind nicht zugelassen. Für den etwaigen Verlust eines Einschreibebriefes im Gebiete des Generalgouvernements Lublin wird Ersatz nur geleistet, wenn der Verlust durch Verschulden eines Postbediensteten entstanden ist.

Unbefestigte Pakete nach Bulgarien. Zahlreiche nach Bulgarien gerichtete Pakete müssen von der ungarischen Postverwaltung an die Abnehmer zurückgeleitet werden, weil die Durchfuhr der in den Sendungen enthaltenen Waren durch das Gebiet von Österreich-Ungarn verboten ist, und den Paketen Durchfuhrbewilligung des k. k. Finanzministeriums in Wien nicht beilegen. Um die Weiterungen und Kosten zu vermeiden, empfiehlt es sich, vor der Abendung von Paketen nach Bulgarien bei den zuständigen Stellen (Handelsvertretungen usw.) zu erkragen, ob etwa die Durchfuhr der Waren durch Österreich-Ungarn

verbunden ist und, falls erforderlich, die vorgeschriebene Durchfuhrbewilligung zu beschaffen. Die Durchfuhrbewilligung ist bei der Einlieferung der Pakete der Postanstalt mitzubringen.

Gemeinnützige kaufmännische Stellenvermittlung. Im ersten Halbjahr 1916 wurden 8447 offene Stellen, darunter 817 Lehrstellen, gemeldet. Bewerbungen wurden 7944 eingereicht, darunter 3022 von Nichtmitgliedern und 1108 von Lehrlingen. Neue Stellen erhielten 2480 Bewerber, darunter 708 Nichtmitglieder und 214 Lehrlinge. Am Halbjahrschluß blieb ein Bestand von 1052 offenen Stellen einschließlich 82 Lehrstellen, und 1879 Bewerber, einschließlich 808 Nichtmitgliedern und 141 Lehrlingen. Die Zentralstelle ist am 1. Juli nach Berlin, Breitenstraße 30, verlegt worden; von dort aus erfolgt nunmehr auch die Verendung der Stellenliste, die kostenlos beim kaufmännischen Verein in Wiesbaden, Pilsenerstraße 26, eingesehen werden kann.

Für Fuhrwerkbesitzer. Den Vorschriften der Straßenpolizeiordnung zufolge befährt ein Fuhrwerkbesitzer die öffentliche Straße mit zwei hintereinander angeordneten Wagen. Gegen seine Befristung beantragte er gerichtliche Entscheidung. Seiner Ansicht nach sei eine solche Polizeiverordnung überhaupt ungültig, da sie unbefugt in die gewerbliche Tätigkeit eingreife. Das Kammergericht erkannte indes auf Verurteilung. Die Polizeiverordnung diene der öffentlichen Sicherheit. Das Fahren von zwei hintereinander angeordneten Wagen gefährde bei lebhaftem Straßenverkehr, bei hartem Gefälle und scharfen Wechsellagen unbedingt das Publikum.

Der Porzellandiebstahl in Mainz. Über den wir kürzlich berichteten, und der im Mainzer Altertumsmuseum verübt wurde, ist immer noch nicht aufgeklärt. Eine Spur der Diebe, die man in Worms gefunden zu haben glaubte, hat sich als falsch erwiesen. Man befürchtet, daß die kostbaren Porzellanfiguren möglicherweise in das Ausland gebracht worden sind. Die weinwandwanda gestohlenen Porzellanfiguren waren Meißener, Frankenthaler und böhmischer Herkunft. Es waren einundzwanzig kleine Figuren und eine Gruppe. Ihr Wert wird nach der jetzigen Marktlage auf etwa fünfzigtausend Mark geschätzt. Die Stücke gehören zu einer in sich geschlossenen Sammlung von hundert Stück, die der verstorbene Stadtverordnete Franz Josef Winger vor acht Jahren der Stadt Mainz zum Geschenk gemacht hat. Auf die Ergreifung des Diebes ist eine Belohnung von 500 Mark gesetzt.

Gefunden wurde am Rhein bei Amöneburg die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts. Die Leiche hat etwa fünf bis zehn Tage im Wasser gelegen und war in ein zusammengeknäueltes Tuch aus rotem und rotweiß gemischtem Rattum sowie in den linken Teil einer weichen kleinen Frauenhose eingewickelt. Um Nachforschungen über die Herkunft der Leiche und um Nachricht bitten die Polizeibehörde. — Aus Braubach wird gemeldet, daß dort am 18. Juli eine harte verwehte männliche Leiche angefaßt wurde. Die Leiche hat großen, kräftigen Körperbau und war mit Schnürschuhen (sanftem Militärstiefelchen), dunkler Hose mit roten Streifen und ledernen Reitriemen bekleidet. Nachforschungen über die Persönlichkeit des Unbekannten werden von der Polizei erbeten.

Diebstahlsbekämpfung. Die Zigarettenfabrik Laurents in Wiesbaden hat Sr. Excellenz Generalleutnant von Hindenburg für seine tapferen Truppen im Osten 100.000 Zigaretten als Diebstahlsbekämpfung zur Verfügung gestellt. Ingesamt hat die Firma seit Kriegsausbruch ca. 5 Millionen Zigaretten den deutschen Soldaten gestiftet.

Silberne Hochzeit. Heute feiert Herr Gattnerreifeher Josef Hellinger in der Friedenstrasse das Fest der silbernen Hochzeit. Derselbe ist ebenso lange auch Abonnent unseres Blattes.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgabe Nr. 1038 und 1054, enthalten die Liste Nr. 6 der aus Russland zurückgeführten preussischen Kämpfer, die preussische Verlustliste Nr. 584, die bayerische Verlustliste Nr. 280 und die württembergische Verlustliste Nr. 422. Die preussische Verlustliste enthält u. a. das Infanterieregiment Nr. 80, die Infanterieregimenter Nr. 81 und 82, die Reserve-Infanterieregimenter Nr. 80, 81, 82 und 83, das Landwehr-Infanterieregiment Nr. 80 und das erste Bataillon des Infanterieregiments Nr. 2.

Schlachtschiffe im Norden vernahmen die rauchende Weise nicht allein. Vom Süden her stiegen jetzt die drei Kreuzer auf das Funkentelegramm hin in die Straße von Messina, und auch dort wurde die Musik vernommen. „Hallo, Sir!“

Niemals und viel aufgeregter, als es sich für einen richtigen Schotten ziemt, kam Mac Euren, Mann und Ausguckmann auf seiner Großbritannischen Majestät Schlachtkreuzer „Gallandra“ zum Westbatterialer gelassen.

„Hallo, Sir! auf Westbatterialer habe ich eben jetzt tragend, was Großes, Dunkles nach Süden fahren sehen.“ Der Westbatterialer beschloß sich den Redenden von oben bis unten. Dann entließ er kurz und bündig:

„Gottverdammt! Unsin! Ichert euch auf euren Posten!“ „Aber ich hab's doch gesehen“, beteuerte der Mann noch einmal. „Gerade am Westbatterialer, zwei Seemeilen vom Schiffe lotrecht ab.“

Der Westbatterialer wurde ungemächlich. „Mann, Ihr seid das größte Hornvieh in den Vereinigten Königreichen. Zwei Seemeilen Westbatterialer kann überhaupt nichts mehr fahren. Da hat das große Erdbeben alles zerrissen und verflüchtigt. Merkt Ihr nun, daß Ihr Gelsenker seht!“

„Deutschland, Deutschland über alles“, über alles in der Welt!“ Manen die Töne mächtiger denn je über das Wasser zum englischen Schiffe hinüber.

„March auf deinen Posten, du Narr!“ schloß der Westbatterialer kategorisch die Unterhaltung.

Mit halber Kraft feuerten die drei Schlachtkreuzer nordwärts, und gerade, als ob sie sie necken wollte, kletterte die Musik bald näher, und bald ferner vor ihnen über das Wasser hin. Mac Euren rief sich die Schläfen, als ob sie ihn schmerzten.

„Was ich gesehen habe, das habe ich gesehen! Und wenn dort kein Schiff fahren kann, dann...“

Mac Euren erschau bis ins Innerste, denn wie viele seiner Landsleute war er durch und durch abergläubisch, glaubte an das zweite Gesicht und mancherlei anderes.

„Dann waren's Gelsenker-Schiffe“, flüsterte er weiter. „Wer weiß, vielleicht spukte der Untergang der deutschen Schiffe, der kommende Tod von Hunderten von blühenden Männern, der gewalttätige Tod, hier schon vor. Vielleicht waren es schon die Schwestern der dem Untergang anheimgegebenen Schiffe... oder...“

„neuer Schreck erfaßte den Schotten — vielleicht mußten auch englische Schiffe, vielleicht die „Gallandra“ daran glauben; vielleicht hatte Mac Euren seinen eigenen Targ dort vorbeifahren sehen! Sein Offizier hatte doch so bestimmt behauptet, daß dort überhaupt kein deutsches Schiff durchkommen kann.“

Immer lauter ertönte die Musik. In fast greifbarer

Standesamt-Nachrichten vom 15. bis 17. Juli. Todesfälle. Am 15. Juli: Major a. D. Constantin Herr, 68 J., Rudolf Schräns, 1 J., Elisabeth Stein, geb. May, 85 J., Am 17. Juli: Friedhofskaufherr Joseph Röder, 90 J., Emma Dams, geb. Verding, 80 J., Emilie Born, geb. Ridel, 85 J.

Die neuen Zuschläge zur Einkommen- und Ergänzungsteuer.

Nach § 1 des Gesetzes betreffend die Erhöhung der Zuschläge zur Einkommensteuer und zur Ergänzungsteuer vom 8. Juli 1916 treten vom 1. April d. J. ab bei allen Einkommensteuerpflichtigen mit Einkommen von mehr als 2400 Mark und bei allen Ergänzungsteuerpflichtigen an die Stelle der durch das Gesetz vom 26. Mai bestimmten Steuerzuschläge die nachstehend angegebenen erhöhten Zuschläge:

I. bei der Einkommensteuer			
in den Einkommen- steuerstufen von mehr als		für die Aktiengesell- schaften, Kommandit- gesellschaft, auf Aktien und Baugesellschaften	für die sonstigen Steuer- pflichtigen
2 400 bis	3 000 M.	15 Prozent	8 Prozent
3 000 "	3 600 "	25 "	12 "
3 600 "	5 000 "	25 "	16 "
5 000 "	6 500 "	30 "	20 "
6 500 "	8 000 "	40 "	25 "
8 000 "	9 500 "	50 "	30 "
9 500 "	12 500 "	60 "	35 "
12 500 "	15 500 "	70 "	40 "
15 500 "	18 500 "	80 "	45 "
18 500 "	21 500 "	90 "	50 "
21 500 "	24 500 "	90 "	55 "
24 500 "	27 500 "	100 "	60 "
27 500 "	30 500 "	110 "	65 "
30 500 "	38 000 "	120 "	70 "
38 000 "	60 000 "	130 "	75 "
60 000 "	70 000 "	140 "	80 "
70 000 "	80 000 "	140 "	85 "
80 000 "	90 000 "	150 "	90 "
90 000 "	100 000 "	150 "	95 "
100 000 "		150 "	100 "



Ehren-Tafel



Bisfeldweibel Fritz Stahlschmidt aus Diez, in einem Infanterieregiment, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Den Heldentod hat am 8. Juli der Unteroffizier und Offiziersaspirant Willy Ritter, Beamter der Vereinsbank, Wiesbaden, Sohn des Herrn Emil Ritter, Unter den Eichen.

Gefangene gemacht; der Durchbruch an der Dufissa bewirkte, daß die Russen bis zum Njemen zurückwichen. Auf der Straße Mariampol-Kowno wurden die Russen weiter zurückgedrängt, ebenso bei Barisan. Die Armee Botrich warf die Russen derart bei Jwanogorod zurück, daß sie, nachdem die ganze Brückenkopfstellung von den Schlesiern gestürmt war, in die genannte Festung flüchten mußten, die nunmehr eng eingeschlossen war. Südlich bei Lublin, machte die Armee Madensien weitere Fortschritte, während die Oesterreicher südlich der Weichsel die Russen, die zähesten Widerstand leisteten, bei Chodel und Borschow aus ihren Stellungen warfen. Noch weiter südlich, bei Kamianka, erstickten ungarische Regimenter den Brückenkopf Dobrowor. — Auf Gellipoli wurden erneute Angriffe der Verbündeten von den Türken heftig abgewehrt und das Gleiche war mühselos an der Front der Gall. — In der dritten Isonzo-Schlacht waren die Kämpfe um das Plateau Dobrobo besonders schwer und die Italiener kamen bis auf die Höhe, wurden dann aber unter blutigen Verlusten wieder abgeworfen. Weitere italienische Vorstöße bei Bolazzo und Podgora brachten im Abwehrkampf zusammen, an letzterer Stelle kam es bei dem schweren Sturm der Italiener zum Handgemenge. Auch am Monte Piano bemühten sich die Italiener vergebens, Gelände zu gewinnen.

Feldberg-Jugendturnen.

Am 16. Juli wurde auf dem Feldberg ein Jugendturnen abgehalten. Anders, wie es sonst gebräuchlich war, aber so, wie es der Zeit entspricht, in der wir leben. Schon der Rahmen, der dieses alte Volks- und Turnfest diesmal umschloß, zeigte die Aenderung. Ein Ehrenauschuss, an der Spitze der Regierungspräsident v. Meißner, hohe Militärs, Generalleutnant Exzellenz Schuch, Generalmajor Frhr. v. Heyl, Staatsrat Siffer, Kammerherr v. Heimbürg und die Ehrenmitglieder des A. Turnvereins Heidecker und Schatt gaben ein äußeres Kennzeichen der erhöhten Bedeutung der Veranstaltung. Vergangenes Jahr versammelten sich die älteren Turner auf dem Berge und lauschten den Worten des Kreisvertraters Schuch, die Bohn und Mut und Trost in unsere Herzen trugen. Es war ein Fest der Sammlung. Heute sollte ihm die Tat folgen. Draußen liegen sie, die Blüte und die Kraft des Volkes, die reife Jugend und die gefestigte Manneskraft, in Rot und Tod fügen sie sich zur eisernen Mauer, an der der Ansturm der Feinde zerschellt. Das ist die äußere Linie, ihr aber muß die innere Linie entsprechen, aus welcher die Kraft quillt, die Erhat und Ergänzung schafft. Diese innere Linie stellte sich uns heute auf dem Feldberg vor. Es sind die Jungmänner vom 14. bis 20. Jahre, die hier oben Jungs ablegen von ihrer Vorbereitung zum Sprung auf grüner Kampfesheide.

Die Feldbergfeste, wie sie ursprünglich waren, ehe sie sich zum reinen Turnfest entwickelten, erneuern sich in gewissem Sinne wieder, indem sie sich ausdehnen auch auf die, die nicht turnerischen Verbänden angeschlossen sind. Und noch an ein anderes erinnern wir uns; wir erinnern uns an Jahn, wie er die Jugend lehrte und begeisterte, daß sie ihren Körper kräftige, um Kämpfer für das Vaterland zu werden; wie er den militärischen Gedanken aussprach, daß jeder gesunde Mann Verteidiger des Vaterlandes sein müsse. Daß er diesen Gedanken aussprach und an seinem Teil dazu beitrug, ihn in die Tat umzusetzen, muß als ein Großes, ein Prophetisches angesehen werden, denn von der allgemeinen Dienstpflicht im heutigen Sinne war man damals noch weit entfernt.

Alle diese Gedanken packen uns, wir sind ergriffen von Nahrung und Freude. Nahezu tausend Junglinge treten an, in noch friedlichem Weltkampf die geküßten jugendlichen Körper zu messen. In aller Brust widerhallt das Gelächter, ihre Handlungen umschwebt es, ihr Tun belebt es: „Daß Kraft uns erwerben in Herz und in Hand, zu leben und zu sterben fürs heilige Vaterland.“

Da wendet sich ganz von selbst das Herz zum Herrn der Heerscharen, der uns seine Hand so sichtbar gezeigt hat in dem Kampfe gegen eine Welt von Teufel. An zwei Stellen des ausgebreiteten Berggipfels findet Gottesdienst statt und heilige Wünsche steigen auf zum Herrn. „Vater ich rufe dich!“

Nicht wüßte ich ein blauer Himmel über dem Berg und nicht schienen die heißen Strahlen der Julisonne herab. Nein, das Wetter war rau wie die Zeit; kalte Windstöße hefteten die Nebelkissen über die Höhe, kaum sah man die Festung eines Sonnenblicks, als auch schon wieder eine dunkle Wolke ihren Schatten niederstreckte. Um so mehr ist es anzuerkennen, wenn sich wieder die Ehrengäste noch die Jungmänner zurückhalten ließen. Regierungspräsident v. Meißner erschien gegen 12 Uhr und wollte bekräftigt bis 5½ Uhr oben, ebenso Exzellenz Schuch, Geh. Oberkriegsrat Winter, Kammerherr v. Heimbürg, Landrat v. Heyl, Kreisdeputierter Vöttich, Johann als turnerische Ehrengäste Turninspektor Edelhoff aus Barmen und Dom. Faber aus Leipzig. Und erst die Jungmänner! Von 4000 angemeldeten traten 4800 an. Das ist eine ganz gewaltige Beteiligung in Anbetracht des schlechten Wetters. Ja, deutsch sein, heißt seine Pflicht tun! Und geradezu musterhaft wurde die Pflicht bei dem ganzen Feste erfüllt. Der Obmann des Kampfsgerichts, Theo Lieber, aus dessen Händen die Organisation hervorging, kann mit Stolz und Befriedigung auf sein und seiner Kampfrichter Werk blicken. Sie haben die Aufgabe gelöst, 4800 Wettturner in vier Übungsarten zu prüfen, die Punktzahl zu berechnen und die Sieger zu verkünden — und das alles binnen weniger Stunden. — Ein bedeutender Augenblick war es, als Kreisvertreter Schulz Schuch, umhüllt von Tausenden, das Gutheil auf Kaiser und Reich ausbrachte. Bedeutend war es auch, als er in seiner Eiskühnheit hervorbrachte, daß noch kein Feldbergfest stattgefunden so groß wie dieses und so voll innerer Bedeutung und Anerkennung, wo sich einmütig Behörden und Volk zusammenfanden in dem Bestreben, dem Vaterlande eine gesunde und starke Jugend zu geben. So sprachen auch die Herren v. Meißner und Exzellenz v. Schuch.

Während dessen kämpfte draußen in 80 Riegen die Jugend in heißem Wettstreit. Die weite Fläche des Berges gab Gelegenheit, 12 Laufbahnen, je 10 Plätze für Ballweit-

wurf und Kugelstoßen, 20 Weitsprungplätze und 40 Stellen für die Freilübungen zu errichten. In der Unterstufe turnten die Jungmänner der Jahrgänge 1900, 1901 und 1902. Ihre Übungen waren Lauf über 100 Meter, Ballweitwerfen, Freilübungen und eine Freilübung. In der Oberstufe turnten die Jahrgänge 1896, 1897, 1898 und 1899, deren Übungen die gleichen wie bei der Unterstufe waren, nur daß höhere Maße galten und an die Stelle des Ballwurfs das Kugelstoßen trat.

Die Höchstpunktzahl von 70 Punkten wurde in der Oberstufe zweimal, in der Unterstufe einmal erreicht, und im ganzen errangen gegen 2000 Mitbewerber den Ehrentitel des Siegers, wobei eine gute Durchschnittsleistung festzustellen ist. In der Oberstufe wurden mit voller Punktzahl (70) erste Sieger: Herr Reinhold, Königlich Gymnasium Wiesbaden, und Karl Krieger, Männerturnverein Cronberg; zweite Sieger wurden mit 69 Punkten: Ernst Kretschmann, Turnverein Mainz, und Karl Donberger, Turnverein Kreuznach; dritte Sieger wurden mit 68 Punkten: Alth. Volkhardt, Turnverein Vorwärts Bodenheim, W. Braun, Turnverein Homburg, W. Volk, Jugendwehr Groß-Steinheim, Franz Schmitt, Turnverein 1817 Mainz, Ernst Daarmann, Turnverein 1880 Neunkirchen, und Ludw. Langsdorf, Turnverein Bad Nauheim. In der Unterstufe wurde, gleichfalls mit voller Punktzahl (70), erster Sieger: Wilhelm Kiesel, Realgymnasium Darmstadt; zweite Sieger wurden mit 69 Punkten: Theo Kreppling, Gymnastikturnverein Elmberg, Wilhelm Ritter, Turnverein 1860 Neunkirchen, Adolf Elm, Turngesellschaft Bruchköbel, Gust. Hagenmann, Turn- und Sportklub Hanau, und L. Kirch, Turngesellschaft Dieber.

Beim Eilbotenlauf, zu dem 51 Mannschaften gemeldet waren und der als letzter Teil der turnerischen Aufführungen leider unter starkem Regen stattfand, fielen die Mannschaften A des Frankfurter Turnvereins mit 65,3 Sekunden.

Denn auch nicht von der Günst der Witterung getragen, ist dieses Feldbergfest durch seinen Umfang, die musterhafte Einrichtung und den daraus sich ergebenden ungeheuren und raschen Verlauf und den Gedanken an den Schutz des Vaterlandes durch seine Jugend, den es verkörperte, das Bedeutendste geworden, das wir kennen, und bildet vielleicht den Anfang einer neuen Reihe dieses alten Festes, das hinaufreicht bis in die Tage der Vorbereitung. B. R.

Hessen-Raffau und Umgebung.

Sonnenberg.

Gemeindevorstandssitzung. In der letzten Sitzung des Gemeindevorstandes wurde von den Bekanntmachungen des Kriegsverordnungsamtes über die Einschränkung des Bierverbrauchs in den Gast- und Schankwirtschaften und über die Befreiung der Höchstpreise für Brau- und Bierwaren Kenntnis genommen. — Ein Beitrag zu der Kriegskinderhilfe sollte dadurch gewährt werden, daß eine größere Anzahl von den Kriegskindern angekauft wird, die demnächst im Einzelverkauf zur Verteilung kommen werden. — Die Anstellung eines weiteren Hilfsfeldhüters konnte noch nicht beschlossen werden, da noch weitere Weibungen abgemacht werden sollen. — Betreffend die Kennzeichnung des Arbeitsortes der Kriegsgesangenen wurde beschlossen, bei der Aufstabsbehörde vorzulegen zu werden, daß die Kriegsgesangenen auch in den angrenzenden Gemarkungsteilen anderer Gemeinden beschäftigt werden dürfen, da es sich nicht immer ermitteln läßt, daß der Arbeitgeber bei der Beförderung der Feldzeugnisse durch die Gefangenen andauernd zugegen ist. — Der von einigen Einwohnern angeregte Gemüsemarkt in Sonnenberg kann vorläufig nicht anstehen kommen, weil die Beteiligten sich davon nur wenig Erfolg versprechen, zumal die Gemüsehändler in verschiedenen Ortschaften ihren Wohnsitz haben und von diesen Stellen aus bereitwillig den Verkauf von Gemüse bewirken. — Die Verfügung des Kommunalverbandes über die Abgabe von Kartoffeln und über die Einführung der Kartoffelarten gelangte zur Kenntnis. Die Zuteilung der Kartoffelarten darf nur an diejenigen Einwohner erfolgen, die nach dem ausgefertigten Verzeichnis und nach der erfolgten Zuteilung von alten Kartoffeln zurzeit keinen Bestand mehr haben. Die Abgabe erfolgt jeweils nach einer halben Woche und zwar für den Kopf der Bevölkerung je 1 Pfund für den Tag. — Ebenso wie in früheren Jahren sollen auch in diesem Jahre 2 Kinder zu einer Solbadefur nach Kreuznach in Vorarlberg gebracht werden. — Der Einbau des Kanals in die Gartenstraße kann in der projektierten Weise weitergeführt werden, nachdem ein Anlieger die Zustimmung dazu gegeben hat, daß eine kleine Strecke des Kanals in sein Eigentum eingebaut wird. Diese Grundfläche ist noch im Privatbesitz des Eigentümers; wahrscheinlich ist bei der Errichtung der Wohnhäuser in früherer Zeit die Abtretung des Grund und Bodens vor der Festlegung nicht verlangt worden.

h. Aus dem Taunus, 21. Juli. Von einem wütenden Hagel überfallen. In Rod an der Weil wurde das vierjährige Töchterchen eines Wagners von einem wütenden Hagel überfallen. Das Tier hatte dem Kinde ein erhebliches Loch in den Hinterkopf und krachte sich dabei mit einer Bege in dem einen Auge so tief ein, daß dieses in der Gießer Klinik entfernt werden mußte.

h. Bädungen, 21. Juli. Die Butter muß dem Kreise verbleiben. Infolge mangelhafter Milchzufuhr nach den Molkereien ist im Kreise Bädungen eine Butterknappheit eingetreten, die eine Verabfolgung der Ration auf 125 Gramm auf Kopf und Woche zur Folge gehabt hat. Ferner wurde festgestellt, daß durch die heimliche Butterabfuhr dem Kreise erhebliche Mengen entzogen werden, eine Erscheinung, die sich wirksam nicht verhalten läßt. Das Kreisamt verfügt nun, daß die im Kreise erzeugte Butter allein im Kreise abgesetzt werden darf, abgesehen von der an die Landesbutterkette abzuführenden Menge.

Aus dem Odenwald, 21. Juli. Reiche Pilzernte. Infolge der fortwährenden Regenfälle ist die Pilzernte im Odenwald außerordentlich reich. Die Bewohner haben sich deshalb mehr dem Pilzsammeln zugewendet und das Einern von Heidelbeeren in den Hintergrund treten lassen. Sie erhalten von den Aufkäufern für das Pfund 30 Pfennige. Ebe aber die Pilze in die Städte kommen, müssen sie sich leider einen „Kriegszuschlag“ von 100 bis 200 Prozent gefallen lassen.

Sport.

Nennen zu Grunewald.

(Sig. telegr. Bericht.)

o. Grunewald, 20. Juli.

Trotz des regnerischen Wetters war die Grunewaldbahn am Donnerstag gut besucht und auch der Sport erlosch sich über den Durchschnitt. Die Hauptkonkurrenz, das Adonisrennen, sah nur fünf Pferde am Start, von denen Hannover favorisiert wurde. Sentinel führte mit einigen

Längen Vorsprung vor Hannover, Mascher, Barthel und Ritter. Ohne wesentliche Veränderung kamen die Pferde in den Einlauf, wo sich das Feld zusammenschloß. Dann zog Hannover in Front und wehrte alle Angriffe von Mascher heftig ab. Im Preis von Niederheide erlitt der favorisierte Neutral eine Niederlage. Hant Brion zog mehrere hundert Meter vor dem Ziel an die Spitze und siegte sehr leicht gegen Neutral. Der vielgewaltete Trabebour brach aus der Bahn. Im Leda-Rennen für Dreijährige sicherte sich Meridian im Einlauf einen Vorsprung, den er nach Kampf gegen Hidalgo bis zum Ziel verteidigte. Im Preis von Münchshof verlagte die favorisierte Henschre völlig. Odalisse siegte überlegen gegen Freimut. Das Wallipoli-Handicap endete mit einer Ueberraschung. Mars la Tour erwischte einen guten Start und blieb mit mehreren Längen an der Spitze und gewann leicht gegen Gros.

Preis von Niederheide. 5200 M. 1000 Meter. 1. H. v. Köppens Hant Brion (O. Schmidt), 2. Neutral, 3. Allerheide. Ferner liefen: Czernowit, Pittich, Rosen-garten, Merovinge, Troubadour, Manto, Remlin, Siegerin II, Oligarchie. Tot. 55:10, Pl. 15, 14, 17:10.

Leda-Rennen. 5200 M. 1800 Meter. 1. Balduin Meridian (Schäffe), 2. Hidalgo, 3. Seelwalbe. Ferner liefen: Tango, Turmalin, Wölfe. Tot. 25:10, Pl. 13, 12:10.

Preis von Münchshof. 7400 M. 2000 Meter. 1. G. Schmieds Odalisse (Schäffe), 2. Freimut, 3. Hammonia. Ferner liefen: Henschre, Rindor, Olfant, Kefawinkel, Sonate, Satrap, Australier, Querulo, Panter, Ma, Einhuße, Girlande, Oberglobe. Tot. 52:10, Pl. 27, 88, 45:10.

Adonis-Rennen. 13000 M. 2200 Meter. 1. Gestüt Adonisbogens Hannover (Rosenberger), 2. Mascher, 3. Sentinel. Ferner liefen: Ritter, Barthel. Tot. 17:10, Pl. 11, 13:10.

Preis von Sofia. 5200 M. 1400 Meter. 1. R. Opt. West. Grady Packeltanz (Kaiser), 2. Engadin, 3. Swanbild. Ferner liefen: Gehäße, Rhemus, Secader II, Saalberg, Valmette, Mutigen, Rasturium. Tot. 52:10, Pl. 20, 14, 28:10.

Adressen-Rennen. 5200 M. 1000 Meter. 1. H. Kistemeyers Sippe (Rosenberger), 2. Adonis von Saba, 3. Die Erste. Ferner liefen: Vorwärts. Tot. 16:10, Pl. 11, 16:10.

Wallipoli-Handicap. 7400 M. 1800 Meter. 1. R. Cordes Mars la Tour (Sumter), 2. Gros, 3. Emilian. Ferner liefen: Dählem, Monte Christo, Kraft, Der Schiefer, Raschloß, Correlpondenz, Mutterkabe, Felsen-taube, Cantata, Longwyn, Sarabatt. Tot. 74:10, Pl. 22, 19, 21:10.

Die Radrennen um den Großen Preis von Berlin wurden am Dienstagabend in Treptow mit den beiden am Sonntag verregneten Vorläufen fortgesetzt. Den ersten gewann Janke alt in 26 Min. 58 Sek. für die 30 Km. lange Strecke. Weiss blieb 840 Meter und der gut fahrende, aber von einem Nachfahren erzielte Demke weit zurück. Im zweiten Lauf führte anfangs Lewanow, den aber bei 20 Km. Schipke von der Spitze verdrängte. Schipke siegte in 26 Min. vor Lewanow 1050 Meter und Aufschlow 2280 Meter zurück. Den Endlauf des Großen Preises werden nunmehr am Sonntag die ersten und zweiten der drei Vorläufe, nämlich Kruskat, Stellbrin, Janke, Weiss, Schipke und Lewanow bekämpfen. Das Vorgabefahren gewann der vom Mal gefahrte Rittiger vor Stabe (10 Meter Borg.), Lorenz (10), Abraham (40).

Vermischtes.

Französische Erinnerungspflakette für die Gefallenen des August 1914. Am Nationalfest der Franzosen, am 14. Juli, wurden den Familien der im ersten Kriegsmonat Gefallenen, sowohl Offiziere, Unteroffiziere, wie Mannschaften vom Präsidenten Bronzeplaketten zur Erinnerung an ihre Angehörigen, als Ehre für das Vaterland Geborenen überreicht. Der allererste Franzose, der für sein Land das Leben ließ, war der Korporal André Pengeot. Die Erinnerungspflakette, die Herr Poincaré den Angehörigen übergab, zeigt eine Biedergabe der berühmten Marcellaise-Darstellung des Bildhauers Gude: Jung und Mächtig, mit gekrümmten Schwertern in den Kampf ziehend und über ihnen schwebt mit ausgebreiteten Flügeln die Mähgöttin. Darunter steht man die Worte: Zum Andenken an Pengeot, Jules André, Korporal im 44. Infanterieregiment, für Frankreich gestorben am 2. August 1914. Dank der Nation. Der Präsident der Republik: Poincaré.

Handel und Industrie.

Berliner Börsenbericht vom 20. Juli. Es waren Rückläufe zu bemerken, die die Tendenz befestigten; das Geschäft war still. Das Hauptgeschäft vollzog sich am Montanaktienmarkt. Hier zogen Kuxe um mehrere Prozent an. Höher waren ferner von den Kupfer-Hütten, Thale sowie Darpner. Hohenlohe und Bismarckhütte waren gut gehalten. Kupfer lieferte sich noch für einige Verfallten, sowie für einzelne Maschinenwerte. Weislich füllte sich es am Markt der Rohstoffe, zu nur Rheinstahl und Hirsch-Kupfer, Dynamit, Sanja-Kondensate und Weyerberg-Kirschbaum konnten sich etwas befestigen, während Benz schwächer lagen. Schiffahrtswerte völlig geschäftlos. Einige Umsätze vollzogen sich zu unveränderten Kursen in elektrischen Werten. Ferner waren Deutsche Erdöl, Erdmündsdorfer Spinnerei und Rünneburger Wachsbleiche höher. Am Rentenmarkt waren die einheimischen Werte unverändert. Oesterreichisch-ungarische zogen an. Tagelohes Geld 4 pCt., Privatskont 4½ pCt. und darunter.

Berliner Produktenmarkt vom 20. Juli. Die Nachfrage nach kleinen Posten des noch im freien Verkehr befindlichen Weizens und der ausländischen Kleie hält an, doch ist ein Angebot kaum vorhanden. Erntefuttermittel waren weniger beachtet. Speisepremehl blieb in kleineren Posten zu Futtermitteln gesucht. In Spörgel ging manches zu den gekriegen Preisen um. Von Samereien wurden gelbe Lupinen gehandelt. Am Frühlingsmarkt im Warenhandel ermittelte Preise: Die Preise sind gegen gestern unverändert, ausgenommen Terradella 220-221, Saubwiden 98-100 M. für 100 Kilo.

Frankfurter Börsenbericht vom 20. Juli. Die Kurschwankungen waren gering. Im ganzen blieb zuverlässige Stimmung vorherrschend. Montanpapiere teils niedriger, teils höher. Schiffahrtswerte zogen an. Elektrische und chemische Werte blieben behauptet. Weislich gilt von Bankaktien. Von Rüstungspapieren sprachen sich Böhler-Rottweiser Pulver, Hamburger Dynamit Nobel fest an, während Benz zeitweise abrückte. Leicht gebelert waren Federaktien, Hirsch Kupfer, dagegen Münchener Gummi Peter abrückte. Einzelne Spezialpapiere festigten sich namhaft höher, z. B. Mannheimer Stahl, Aluminium, dagegen Saccharin Fahlberg matter. Einheimische Staatsfonds blieben gut behauptet. Privatskont 4½ pCt.

Wer hat die Initiative der Kriegsführung?

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter dem Titel: „Wer hat die Initiative der Kriegsführung?“: „Ueber das neutrale Ausland wurde bekannt, daß der Vertreter der „New York World“, Herr v. Wiegand, seinem Blatte ein Telegramm über die Lage der Mittelmächte zugesandt hat, in dem ausgeführt wird, daß jetzt erstmalig die Initiative auf die Seite der Feinde der Mittelmächte übergegangen ist. Dieser aus dem Zusammenhang gerissene Satz wurde in einer den Sinn des Berichtes Herrn v. Wiegands völlig entstellenden Weise in der Entente-Presse verbreitet und zu einem Behauptung der militärischen Überlegenheit der Entente aufgebaut. Das äußere Bild der augenblicklichen Lage könnte allerdings bei dem nicht militärisch gebildeten Leser vielleicht den Eindruck erwecken, als ob die Mittelmächte zurzeit tatsächlich auf allen Kriegsschauplätzen in einer strategischen Defensive befänden. Wie steht es aber hiermit in Wirklichkeit?“

Sowohl die Offensive der Mittelmächte in Galizien im Mai des Jahres 1915, die zu dem siegreichen Durchbruch bei Gorlice-Tarnow geführt hat, als die große Offensive der Deutschen gegen Verdun im Februar 1916 sind beide der freien Initiative der Heeresleitungen der Mittelmächte entnommen; sie wurden durch keinerlei Ereignisse auf irgend einem der anderen Kriegsschauplätze hervorgerufen. Die Mittelmächte haben den Ort der Offensive nach ihrem Willen bestimmt.

Wie steht es demgegenüber mit der Freiheit der Initiative seitens unserer Feinde bei ihrer jetzigen Offensive? Die Not der schwer bedrängten italienischen Bundesbrüder in Tirol sowohl, wie der unentzogenen werdende deutsche Druck auf die französische Front bei Verdun haben die Offensive der Entente erzwingen. Der Angriff der Russen in Galizien, sowie der Engländer und Franzosen an der Somme setzen nicht gleichzeitig ein, sondern nacheinander und zu einem verfrähten Zeitpunkt, so dem weder die Russen noch die Engländer zum Angriff bereit waren. Es ist daher ein trügerischer Schluß, wenn unsere Feinde behaupten, den Mittelmächten das Gesetz des Handels durch ihre jetzige Offensive vorzuschreiben. Sie ist sowohl hinsichtlich des Zeitpunktes ihres Beginnes, als auch der Art der Ausführung weniger das Ergebnis der freien Initiative unserer Feinde, als vielmehr das Ergebnis der Erfolge der Deutschen vor Verdun und der Oesterreicher und Ungarn in Tirol.

Nicht die Ententemächte, sondern die Mittelmächte sind mittels der Herren der strategischen Lage. In ihrer Hand liegt daher auch nach wie vor die Initiative der Kriegsführung.“

Eine kühne Wikingerfahrt.

Berlin, 21. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Ueber eine kühne Wikingerfahrt, die freilich einen tragischen Abschluß fand, veröffentlicht die „Nordd. Allg. Ztg.“ einen Bericht. Darin heißt es u. a.:

Kapitänleutnant v. Moeller befehligte bei Ausbruch des Krieges das Kanonenboot „Lingta“, das im Hafen von Kanton außer Dienst gestellt wurde. Moeller begab sich nach Java. Hier wurde er von der niederländischen Regierung interniert und ihm in Soerabaja sein Aufenthaltsort zugewiesen. Mit Hilfe dort ankommender Deutscher gelang es ihm, einen sehr alten Segelschoner, der den stolzen Namen „Beddigen“ erhielt, auszurüsten. Fünf deutsche Refugierten, Gruendler, von Armin, Deide, Schwarting und Nan, die der Krieg in Java überbracht hatte, waren sofort bereit, mit Moeller den Versuch zu wagen, auf diesem Schiff die Heimat zu erreichen. Trotz größter Schwierigkeiten gelang es dem Fahrzeug, am 11. Dezember 1915 die offene See zu gewinnen und Kurs nach Arabien zu nehmen. Am 5. Januar geriet das Schifflein in die gefährlichen Mauritiusschiffen und erlitt schwere Havarien. Nach stütziger Fahrt gelang es, am 8. März des Jahres an der arabischen Südküste bei Safatich, südlich von Aden, zu landen. Hier fanden die Seefahrer bei den Türken freundlichste Aufnahme. Am 18. März wurde die Weiterreise zu Lande auf Maultieren angetreten und in lebendigem Marsche durch das Gebirge die Hauptstadt des Jemen, Sana, erreicht. Von hier aus wurde die Reise zu Wasser fortgesetzt. Wegen der englischen Blockade entschloß man sich, schon südlich von Konfuda, einem Hafenplatz am Roten Meere, an Land zu gehen. Konfuda wurde nach dreitägigem Kameelritt am 28. April erreicht. Von dort ging der Marsch nach Djidda, einem Hafenplatz von Mekka, das am 18. Mai erreicht wurde. Hier machte der Kommandeur eines türkischen Armeekorps die Deutschen auf die ihrem weiteren Vormarsch drohenden Gefahren aufmerksam. Allein Moeller und seine Leute befanden auf der Fortsetzung der Reise, die schließlich von dem türkischen Oberkommando gestattet wurde. Dann ist das letzte, was man von den sechs Deutschen vernimmt, ein Telegramm des türkischen Armeekorps vom 3. Juni: „Wir erlauben zu unserem Bedauern, daß Kapitänleutnant v. Moeller und seine Begleiter neun Stunden von Djidda entfernt, von Arabern ermordet worden sind.“

Deutschland und Italien.

Ghaffio, 21. Juli. (Eig. Tel., Zens. Bln.)

Der für heute angesetzte Ministerrat wurde verschoben, da Bissolati und Carcano (der sich nach der Kriegsjahre begeben, um dem König über die Londoner Konferenz zu berichten) noch nicht nach Rom zurückgekehrt sind. Von dem Ministerrat wird allgemein eine definitive Klärung der italienisch-deutschen Beziehungen erwartet.

Der Erlaß, durch den deutsche, türkische und bulgarische Staatsangehörige in der Behandlung den Oesterreichern gleichgestellt werden, gilt allgemein als Repressalie gegen die letzten deutschen Maßnahmen und als Vorboten der Kriegserklärung. „Corr. della Sera“ schreibt, daß Kabinett habe seinen Weg gewählt, und die Entscheidung lasse nicht mehr lange auf sich warten. Die Presse aller Parteien, die der offiziellen Sozialisten ausgenommen, spricht sich für die Kriegserklärung aus. Diese Propaganda wird sichtlich von oben beauftragt.

Der italienische Ministerrat sorgt für „Märung“.

Bern, 21. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

„Corriere della Sera“ meldet aus Rom, daß auf Vorschlag des Schatzministers im Einverständnis mit den Ministern des Außen-, der Kolonien und des Handels ein Erlaß ausgearbeitet wurde, nach welchem die italienischen, gegen Oesterreich gerichteten Verfügungen vom 24. Juni 1915 und 18. April 1916 auch auf die übrigen feindlichen Staaten, bezw. auf Verbündete feindlicher

Staaten Anwendung finden sollen. Im ersten Teil dieses Erlasses wird jeder Verkehr mit beweglichen und unbeweglichem Eigentum verboten werden. Im zweiten Teil wird die italienische Regierung ermächtigt, als Vergeltungsmahregel den Angehörigen der genannten Staaten die Einleitung von Gerichtsverfahren zu untersagen. Im dritten Teil des Erlasses soll die Regierung zu weiteren Gegenmaßnahmen ermächtigt werden.

Das Blatt bemerkt dazu, der nächste Ministerrat werde über diesen Erlaß Beschluß fassen. Man dürfe aus gewissen Anzeichen und aus Grund zuverlässiger Nachrichten annehmen, daß sich das Kabinett in wichtigen Handels- und Militärfragen bereits über seine Stellungnahme klar sei. Die seither gestellten Beschlüsse und der neue Erlaß würden den Schluß zulassen, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien binnen kurzem von Italien aus geklärt werden würden.

Aus der Kriegswirtschaft.

h. Der Heidelberger Kommunalverband gegen die Odenwaldhämmer. Aus Heidelberg 20. Juli, wird und geschrieben: Auf dem Hauptbahnhof sah die Polizei zahlreiche ausländischen Ausflügler, die aus dem hessischen Odenwald kamen, die prallen Rucksäcke nach. Alle Wanderer mußten die im Odenwald eingebrachten Vorräte an Butter, Eiern usw. abgeben. Ein Mann wurde allein um 100 Eier und 14 Pfund Butter erleichtert. Die „Deute“ erhielt der Heidelberger Kommunalverband.

Mitteilungen aus aller Welt.

Explosion in einer italienischen Pulverfabrik. Nach einer Meldung der Agenzia Stefani ereignete sich in der Pulverfabrik Borgosfranco d'Isola eine Explosion. Zwölf Menschen sind tot; mehrere wurden verletzt.

Heftiger Sturm an der Küste von Ceylon. Nach einer Meldung des Reuter-Bureaus herrscht an der Küste von Ceylon ein heftiger Sturm. Man fürchtet, daß hunderte von Fischern davon überrascht und ertrunken sind. Regierungsfahrzeuge suchen nach den Schiffbrüchigen. Viele sind gerettet worden.

200 Menschen in einer Schwefelgrube begraben. In der Schwefelgrube Genmini bei Palermo wurden infolge eines Einsturzes mehrerer Schächte 200 Arbeiter begraben. Bisher ist es noch nicht gelungen, auch nur einen Mann zu bergen.

Schnellbau eines kanadischen Tunnels. Die Höchstgeschwindigkeit beim Bau eines Tunnels ist in Montreal erzielt worden. Bisher befand die kanadische Nordbahn im Innern der am Abhang des 204 Meter hohen Mount Royal gelegenen Stadt keinen Bahnhof. Um sich nun einen Zugang zur Innenstadt zu verschaffen, erbaute sie durch den Mount Royal einen fünf Kilometer langen Tunnel. Die „Sozialistischen Monatshefte“ berichten über die interessante technische Leistung folgendes: Der Endbahnhof liegt dicht am östlichen Tunnelende in rund 15 Meter Tiefe unter der Straßenebene. In unmittelbarer Nähe der Hauptgeschäftstraße. Im Anschluß an den Bahnhof ist eine Hochbahn zur Verbindung mit dem Hafen geplant, in deren Zug ein hochgelegener Güterbahnhof angelegt werden soll. Dem Fernverkehr dienen elektrische Lokomotiven von je 72 Tonnen Betriebsgewicht, dem Vorortverkehr Triebwagen mit 70 Sitzplätzen und 45 Tonnen Betriebsgewicht. Zum Betrieb wird Gleichstrom von 2400 Volt verwendet. Der Strom soll durch Oberleitung mit Kettenaufhängung zugeführt werden, weil das Klima zeitweilen außerhalb des Tunnels verbietet. Der Tunnel ist 24 Meter breit und fast auf der ganzen Länge in Kalkstein erbaut. Beim Bau hat man den Stollen durchschnittlich 8 Meter in 24 Stunden vortreiben können: ein Rekord, der alle bisherigen Leistungen im amerikanischen Tunnelbau übertrifft.

Letzte Drahtnachrichten.

Ein Anschlag der Alliierten gegen die „Deutschland“?

Berlin, 21. Juli. (Privat-Tel. Zens. Bln.)

Nach einer Meldung der „Voss. Ztg.“ wird dem „Petit Parisien“ aus Washington gemeldet: Die amerikanische Zensur untersagte (?) aus Neutralitätsrücksichten dem Kapitän der „Deutschland“ die Absendung eines Funkpruchs nach Berlin.

In deutschlandfeindlichen Kreisen geht das Gerücht von einem Anschlag der Alliierten, das Tauchboot auf hoher See in die Luft fliegen zu lassen.

New-Yorker Blätter brachten Mittwoch früh die Nachricht, England habe bei der amerikanischen Regierung einen neuen Schritt unternommen und verlangt, daß die amerikanische Regierung der „Deutschland“ verbiete, die amerikanischen Küstengewässer unter Wasser zu durchfahren.

Die großen Erfolge der österreichischen Tauchboote.

Lugano, 21. Juli. (Eig. Tel., Zens. Bln.)

Der Marinekritiker des „Corriere della Sera“ teilt mit, daß von 139 Kriegsschiffen und Seglern, die nach seinen Berechnungen in den Monaten Mai und Juni von feindlichen Unterseebooten zerstört wurden nicht weniger als 49, also weit mehr als ein Drittel, italienische Schiffe waren. Diese italienischen Verluste sind fast durchweg auf Angriffe österreichischer Unterseeboote zurückzuführen.

Englische Miesenverluste.

Rotterdam, 21. Juli. (Eig. Tel., Zens. Bln.)

Die englische Offensive beginnt nunmehr auch auf den offiziellen Verlustlisten sichtbar zu werden. Die vom Sonntag auf Montag veröffentlichten Listen verzeichnen den Verlust von 687 Offizieren, von denen 228 getötet wurden, außerdem 2490 Unteroffiziere und Mannschaften. Die Dienstblätter enthalten die Namen von 348 Offizieren, von denen 73 getötet und 71 verwundet sind, sowie 1891 Unteroffiziere und Mannschaften, darunter 951 Kanadiern.

Große Enttäuschung in Paris.

Berlin, 21. Juli. (Eig. Tel., Zens. Bln.)

Wie dem „Voss.-Ztg.“ aus Genf gemeldet wird, steht sich der an der Somme kommandierende General Foch zu einem weiteren Aufbruch seiner bereits als unmittelbar bevorstehend angekündigten größeren Unternehmung genötigt. Es fehlt die wichtigste Voraussetzung für die Erneuerung des französischen Vorstoßes, denn abermals bleibe die Hoffnung auf einen, für den Frontausgleich entscheidenden Geländegewinn Haigs unerfüllt. Der von den Engländern unumwunden anerkannte Heldennut der deutschen Verteidiger bereitete Haigs Absichten. In Paris ist große Enttäuschung unverkennbar.

„Nieder mit dem Krieg!“

London, 21. Juli. (Eig. Tel., Zens. Bln.)

Mehrere Mitglieder des Vereins gegen die allgemeine Wehrpflicht waren infolge ihrer Propaganda gegen die Einführung dieses Gesetzes in den letzten Wochen von den englischen Gerichten zu hohen Geldstrafen bezw. mehrmonatlichen Gefängnisstrafen verurteilt worden. Fünf der Verurteilten, unter ihnen der Herausgeber des „Labour Leader“, haben beschloffen, als Zeichen des Protestes statt der Bezahlung der Geldstrafe die Gefängnisstrafe vorzuziehen; sie fanden sich vor dem Gefängnis in London ein; es kam zu einem großen Strakenauflauf und einem Zusammenstoß mit der Polizei. Erst einem großen Aufgebot von Schuttpolizei gelang es, die Massen zu zerstreuen, welche andauernd die Rufe ausstießen: „Nieder mit dem Kriege! Nieder mit der Wehrpflicht!“

Fleischteuerung in England.

London, 21. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die „Times“ sagt in ihrem Citybericht, daß die teuren Fleischpreise in England wesentlich darauf zurückzuführen sind, daß Australien infolge der Dürre sehr viel weniger Fleisch ausführen konnte. Die australische Fleischhandelsfahr sei im letzten Jahre um mehr als 2 Millionen Hammel und Lämmer und um etwa 700 000 Rinderquartale hinter der Ausfuhr des Vorjahres zurückgeblieben.

Der Tunnel über den Kanal.

Berlin, 21. Juli. (Privat-Tel. Zens. Bln.)

Aus Kopenhagen wird dem „Berliner Volksanzeiger“ gemeldet, daß nach einer Pariser Depesche der „Berlingske Tidende“ die Durchführung des Planes eines Tunnels zwischen England und Frankreich endgültig gesichert sei. Der Tunnel soll eine Länge von 60 Kilometern erhalten, wovon 39 Kilometer unter Wasser liegen.

Eine griechische Division protestiert gegen die Abrüstung.

Budapest, 21. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Wie die „W. Allg. Ztg.“ meldet, berichtet „Pesti Ujsa“ aus Athen, daß infolge der gewaltsamen Demobilisation durch die Entente im griechischen Heer und bei den Offizieren große Erbitterung herrsche. Die in Seres garnisonierte achte griechische Division verfaßte ein Memorandum, in dem sie der Regierung gegenüber den Wunsch äußert, von dem sämtlichen Dienst entbunden zu werden. Gleichzeitig wurde an den Korpskommandanten eine Protestschrift gerichtet, in der der Schritt dahin begründet wird, daß die Soldaten in das Heer eingetreten seien, um dem Vaterlande zu dienen. Man wolle aber nicht unter dem Druck der Entente militärische Dienste verrichten; dann sei der Schwur, mit dem sich die Soldaten und Offiziere für das Heer verpflichtet hätten, ungültig geworden.

Japanische Verwaltung auf den Karolinen.

London, 21. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Im Unterhause fragte Croomwell, welche deutschen Kolonien, abgesehen von denen, die unter dem Kolonialamt und den Regierungen der Dominions stehen, gänzlich von den Alliierten in Besitz genommen worden seien und welche Macht im einzelnen Falle für ihre Verwaltung verantwortlich sei.

Lord R. Cecil antwortete: Die Karolinen und die Marshallinseln mit Ausnahme der Insel Rauru sowie der Bezirk Rautschou werden von der japanischen Regierung verwaltet.

Verantwortlich für Politik und Heutleten: W. G. Effenberger, für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Dänke. Für den Interaktell und geschäftliche Mitteilungen: Carl Nibel. Sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Voransichtliche Witterung für Samstag, 22. Juli:

Heiter, nur geringe vorübergehende Bewölkung.

Wasserstände am 20. Juli. Konstanz 5.15, Birmingen 3.42, Rehl 4.18, Straßburg 4.10, Mannheim 5.05, Mainz 2.48, Bingen 3.21, Rheingau 3.81, Koblenz 3.68, Rhen 3.03 Meter.

Die Verlosungsliste für Wertpapiere

erscheint in vollem Umfang regelmäßig in den

Wiesbadener Neuesten Nachrichten.

